

Vom Recht auf Träumen

Widerstand gegen Bergbau und Plantagen

Ganga Murthy

Träumen und in Würde leben ist ein Grundrecht der Menschheit. „Der Kampf der Dalits und Adivasis ist ein Kampf für das Recht zu träumen“, sagt die Schriftstellerin und Menschenrechtsaktivistin Arundhati Roy (2008).¹ Wie Adivasi das in die Realität umsetzen, davon handelt der nachfolgende Text.

Laut dem in Genf ansässigen Monitoring-Zentrum „*Internal Displacement Monitoring Center*“ sind in Indien zwischen 1950 und 2005 rund 65 Millionen Menschen durch Infrastrukturprojekte wie Staudämme, Autobahnen, Bergwerke, Kraftwerke und Flughäfen vertrieben worden. Aufgrund fehlender oder nachlässig angewandter Entschädigungsmaßnahmen wurde weniger als ein Fünftel der Betroffenen angemessen umgesiedelt. Das Staudammprojekt *Narmada Valley* belegt, wie vertriebene Bauern und Adivasi in ihren Grundrechten verletzt wurden, namentlich den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechten. Darüber hinaus haben es Regierungen und ausführende Organe versäumt, Adivasi in Entscheidungen über ihre Zukunft einzubeziehen und zu konsultieren.

Tauziehen im Nordosten

Die indigenen Völker im Nordosten Indiens haben traditionell große Landstriche kontrolliert. Die Vorkommen natürlicher Ressourcen dort sind reich an Kohle und anderen Mineralien, Wald, Wasserkraft und Öl. Indien will diese Ressourcen nutzen, und nun findet ein Tauziehen zwischen Zentrum, Bundesstaaten und den Stammesgemeinschaften über die Rechte an diesen Ressourcen statt. Laut der Zeitschrift „*Down to Earth*“ lassen sich die größten Vorhaben in vier Bundesstaaten folgendermaßen darstellen:

Die indische Öl- und Erdgaskommission (ONGC) begann in den 1980er Jahren mit der Förderung von Rohöl im Bundesstaat Nagaland. Die Nagas forderten eine Gewinnbeteiligung, protestierten gegen die jahrelange, durch die Ölförderung verursachte Umweltverschmutzung und forderten eine Entschädigung. Die ONGC zog sich daraufhin 1994 zurück. Die Landesregierung von Nagaland versuchte nun, die Kontrolle über die Ölreserven von der Unionsregierung zurück zu erlangen. Aufgrund der Sonderrechte laut Art. 371-A der indischen Verfassung, gründete die Landesregierung im Jahr 2012 ihrerseits eine Gesellschaft, die „*Nagaland Petroleum and Natural Gas*“ (NPNG) und handelte ein Verfahren über die Aufteilung der Gewinne zwischen Naga-Gemeinschaften und Bundesstaat aus. Es wurden Verträge abgeschlossen, die gegen zentrale Regularien der Unionsregierung verstießen. Es folgten Auseinandersetzungen um den Anspruch der Unionsregierung in Delhi auf alle natürlichen Ressourcen in ganz Indien, während der Bundesstaat Sonderrechte und die Stammesgemeinschaft Erbrechtsforderungen geltend machten. Der Ausgang des Streits ist noch offen.

Anders zunächst im Bundesstaat Meghalaya: Obwohl die Unionsregierung Kohle als nationales Gut deklariert hat, wurde dem kohlereichen Bundesstaat Meghalaya die Erlaubnis eingeräumt, Bergbau zu betreiben. Der Bun-

desstaat regulierte jedoch den Bergbau nicht ordnungsgemäß und sah dem nicht lizenzierten Abbau der Kohle tatenlos zu. Im April 2014 setzte die nationale Umweltbehörde, die *National Green Tribunal* (NGT), dem Treiben ein Ende und verbot diese Form des Abbaus. Meghalayas Mangel an angemessener Umsetzung der Bergbau-rechte und fehlendem Schutz seiner Gemeinden vor Umweltschädigungen führten zur Landenteignung. Kohlenbarone, machtvolle Eliten und reiche Nicht-Ortsansässige zogen sich aus dem öffentlichen Streit zurück. Laut Amnesty International sind die Adivasi in unverhältnismäßiger Weise von Indiens Kohleförderung betroffen.² Jeder sechste der 87.000 Inder, die in den letzten 40 Jahren von der staatlichen *Coal India Ltd* (CIL) vertrieben wurden, ist ein(e) Adivasi gewesen.

Im Bundesstaat Mizoram hat die Staatsregierung Richtlinien aufgestellt, die die Rechte der Adivasi-Gemeinschaften an Wäldern untergraben. Die Angehörigen der Mizo beanspruchen 30 Prozent Anteile an den Wäldern im Bundesstaat. Gleichzeitig offerierte die Landesregierung günstige Bedingungen, um die Mizo-Farmer vom traditionellen Brandrodungsfeldbau (*jhum*) abzubringen und die scheinbar lukrativere Pflanzung von Ölpalmen zu fördern. Im Ergebnis führte der Umstieg auf Palmöl die Mizo-Farmer geradewegs in die direkte Abhängigkeit von den Palmölfirmen. Palmöl wird in Mo-

Ressource	Umfang Vorkommen	Geschätzter Wert in US-Dollar	Bundesstaat	Im Besitz einer Kommune
Kohle	576 Millionen Tonnen	30-68 Milliarden	Meghalaya	keine Angabe
Öl und Naturgas	600 Millionen Tonnen	376 Milliarden	Nagaland	keine Angabe
Wald	1,9 Millionen Hektar	keine Angabe	Mizoram	über 30 Prozent
Wald	6,7 Millionen Hektar	keine Angabe	Arunachal Pradesh	über 60 Prozent

Quelle: *Down to Earth*, abrufbar via <http://www.downtoearth.org.in/coverage/indigenous-people-in-india-and-the-web-of-indifference-55223>

nokultur angebaut, so dass über kurz oder lang auch der Verlust an Biodiversität eintritt.

Im Bundesstaat Arunachal Pradesh verteidigen indigene Gemeinschaften ihren Zugang zum Staatswald, an dem sie 60 Prozent Anteil einfordern und die Kontrolle darüber verlangen. Der Staat hat trickreich Wälder auf dem Gemeinschaftsland der Stammesgesellschaft als „nicht klassifizierte Staatswälder“ deklariert (*unclassified state forests*; USF) und gleichzeitig der staatlichen Aufsicht unterstellt. In einem zweiten Schritt wandelte die Landesregierung diese Wälder in Waldreservate um und entzog sie dadurch der Nutzung durch die lokale Bevölkerung. Auf kaltem Wege wurden die Stammesgesellschaften ihrer Rechte entledigt, zumal sie keine Dokumente vorlegen können, die ihre Rechte ausweisen. Der Staat hat sich hinterrücks zum Eigentümer der Wälder erklärt.

Es geht auch anders

In Odisha leben 8000 Angehörige der Stammesgemeinschaft Dongria Kondh in den Niyamgiri-Hügeln. Sie pflegen ein traditionelles, auf Ausgleich bedachtes Beziehungsgeflecht mit der Natur, inmitten eines dichten Waldes, mit tiefen Schluchten und Bächen. Sie sprechen die „Kui“-Sprache und verehren die Berge als eine Wiedergeburt des Gottes *Niyam Raja*. Sie bestreiten ihren Lebensunterhalt aus eigenen Mitteln, sammeln über 200 verschiedene Arten von Nahrungsmitteln aus dem Wald, bauen in Gärten weitere Pflanzen an

und fördern so insgesamt die Artenvielfalt der Region.

Das in Großbritannien ansässige Unternehmen *Vedanta Resources* baute 2006 eine Aluminium-Raffinerie für 530 Millionen US-Dollar am Fuße der Niyamgiri-Hügel. Damit war die Absicht verbunden, Zugang zu den Bauxit-Vorkommen in den Bergen zu erhalten, deren Wertschöpfung auf 2 Milliarden US-Dollar geschätzt wurde. Die Dongria Kondh protestierten gegen die Raffinerie in der Furcht, die Abfälle und Abwässer könnten 36 Flüsse verseuchen. Mit diesem Wasser bewässern sie ihre Felder. Angebote von Vedanta zum Abbau der Bodenschätze lehnten die Dongria Kondh ab. Der Fall kam vor Gericht und ging bis zum Obersten Gerichtshof Indiens (*Supreme Court*). Das Gericht nahm den Fall an und entschied entsprechend der Autonomieregelungen für Stammesgesellschaften, dass ein Zusammenschluss von 12 Dorfräten selbst entscheiden solle, ob sie das Angebot annehmen wollten oder nicht. Diese lehnten einstimmig jeglichen Bergbau in der Region ab. Sie stellten unter Beweis, dass sie ihre Rechte trotz vieler Anfeindungen durchsetzen konnten. Gegenwärtig hat die Landesregierung von Odisha einen weiteren Versuch gestartet, das Antragsverfahren erneut durchzuführen. Dieses Antragsverfahren ist begleitet von Polizeischikanen gegen die Projektgegner, die um ihre Rechte einmal mehr kämpfen müssen.³

Die von der Regierung gerne als „größte Demokratie der Welt“ bezeichnete, politische und kulturelle Realität Indi-

ens fußt zu einem beträchtlichen Teil darauf, dass die Unterprivilegierten, hier die Adivasi, seit mehr als einem halben Jahrhundert um ihre Teilhabe an der Gesellschaft kämpfen müssen; und dies ganz überwiegend in friedlicher Absicht und mit zivilen Mitteln ausführen.⁴ Demokratie fällt nicht vom Himmel, sondern muss errungen werden: Wohl wahr. Die Zukunft der Adivasi bleibt dennoch offen.

Aus dem Englischen übersetzt von Theodor Rathgeber

Zur Autorin



Ganga Murthy hat einen Abschluss in Wirtschaftswissenschaften (M.A., M.B.A.), viel berufliche Erfahrung in der Industrie gesammelt und berät indisch-deutsche Projekte. Sie lebt seit Jahren in Deutschland

indisch-deutsche Projekte. Sie lebt seit Jahren in Deutschland

Endnoten

¹ <https://www.thehindu.com/todays-paper/tp-national/tp-kerala/Chengara-stir-to-establish-land-rights-of-Adivasis/article15215907.ece>.

² <https://www.telegraph.co.uk/news/2016/03/26/indian-tribe-in-new-court-fight-to-save-sacred-mountain/>.

³ <https://www.survivalinternational.org/news/11940>.

⁴ C.R. Bijoy: *A history of discrimination, conflict and resistance*. Core Committee of the All India Coordinating Forum of Adivasis/Indigenous Peoples, 2003, abrufbar über <http://www.pucl.org/Topics/Dalit-tribal/2003/ativasi.htm>.